

es, und vor ihm stand ein Riese mit entsetzlichem Gesicht und gehobener Keule. „Was schimpfst du mich?“ brüllte der wilde Mann. „Herr“, klagte der Bauer, „nicht kränken wollt' ich Euch, sondern Euch bitten, mir hundert Thaler auf ein Jahr zu leihen.“ Dabei erzählte er unerschrocken seine Schicksale und bat nochmals um Hilfe.

Als er geendet hatte, sprach Rübezahl: „Ich will deine Bitte erfüllen! Geh' hier rechts ab an jener Felsenecke hin, da wirst du in eine Höhle kommen, in welcher Geldsäcke stehen. Nimm dir hundert Thaler und bringe sie zur rechten Zeit zurück. Doch bitte ich mir auch einen Schuldbrief aus.“ Der Bauer versprach alles, ging in die glitzernde Zauberhöhle, zählte gewissenhaft die Summe ab und zählte diese noch einmal durch, damit er ja nicht zuviel nähme, unterschrieb den Schuldbrief und eilte seelenfroh zu den Seinen. — Das geliehene Geld brachte großen Segen. Alles, was Christian unternahm, glückte, so daß er binnen einem Jahre allen erlittenen Schaden wieder eingebracht hatte. Aber er vergaß auch den Zahlungstag nicht, sondern machte sich, wie bestimmt, mit dem Geld und den Zinsen auf den Weg nach der Stelle im Gebirge, wo er ein Jahr vorher Rübezahl getroffen, und rief ihn beim Namen. Doch ringsum blieb alles still. Er rief und rief, schaute rechts und links um, doch kein Riese erschien. Nun machte er sich auf nach der Höhle, aber auch diese konnte er nicht finden. In der Herzensangst suchte er hin und her, flehte und weinte und rief, doch die Einöde um ihn her blieb laut- und regungslos. Endlich wälzte er einen Granitblock um, legte Kapital und Zinsen auf die feuchte Stelle, rief noch einmal nach Rübezahl, schob dann den Stein wieder an seinen alten Platz und schickte sich an zum Gehen. — Siehe, da stand Rübezahl plötzlich vor ihm; er lobte seines Schuldners Redlichkeit und schenkte ihm das geliehene Geld.

Nach Musäus.

## Der Tugendheld.

Als Rübezahl eines Tages über den Kamm des Riesengebirges schritt, traf er einen Wandersmann, der gebeugten Hauptes vor sich hinging. „Freund!“ redete ihn der Berggeist zutraulich an, „was fehlt dir?“ — „Alles“, gab jener zur Antwort, „nur die Tugend nicht.“ „Ei, da hast du ja den größten Schatz und solltest nicht traurig sein!“ versetzte Rübezahl. Allein der Fremde sprach: „Die Tugend wird aber in dieser Welt nicht gewürdigt und bleibt stets unbelohnt.“ — „Das ist leider wahr“, sagte Rübezahl, „mir aber ist es eine rechte Freude, endlich einmal einen tugendhaften Menschen zu finden. Du hast gewiß die Güte und begleitest mich hinauf in meine Klause — denn Rübezahl ging als Einsiedler — um mich da oben in der Tugend zu unterrichten und deine Grundsätze zu lehren? Du sollst sehen, daß ich von der Welt eine Ausnahme mache; denn ich bewundere und preise das Gute, wo ich es finde, und will dich nicht leer ziehen lassen, sondern mich dankbar beweisen.“